

fähigkeit oder Erprobung der Macht des Kreuzes. 2. Katholischer Gottesdienst oder Verherrlichung der Würde und Majestät des Kreuzes im Cultus. 3. Kirchliche Kunst oder Entfaltung der Schönheit und des Reichthums der ästhetischen Beziehungen des Kreuzes. 4. Katholisches Mönchthum und christliche Mystik oder Nachempfindung der Schmerzen des Kreuzes in der kirchlichen Ascese. 5. Religiöse Literatur oder Begründung der Tiefe und Fülle der Idee des Kreuzes durch die dogmatische und mystische Theologie von Rabanus Maurus und Præmuntis Fortunatus bis St. Alfons Liguori. Als Correctiv zu einigen schiefen Ansichten Födlers dienen Justus Lipsius, *De Cruce libri tres*, Antwerpiae 1595, Amstelodami 1670 u. ö.; S. François de Sales, *L'estendard de la sainte Croix*, Annetii 1598, Oeuvr. compl. éd. Vivès, Paris 1859, IX, 1—288. Dann das Quellenwerk von Jacob Gretser, *De S. Cruce*, Ingolst. 1598, Nachträge 1600, später öfters aufgelegt; Faber, *The Precious Blood*, 2. ed., London 1563; The same, *The Foot of the Cross*, London 1858, beide deutsch, Regensburg 1863 und 1869. Ueber Mezler, *De consolatione saeculosophiae*, Constantiae 1615, und die literarischen Werke katholischer Mystiker, Dichter und Künstler s. Födlers 384 ff. Die bildliche Darstellung des Erlösungstodes Jesu seit den ersten christlichen Jahrhunderten bis auf unsere Zeit behandeln am besten Müntz, *Archäolog. Bemerkungen über das Kreuz, das Monogramm u. s. w.*, Wiesbaden 1866, und Stodtbauer, *Kunstgeschichte des Kreuzes*, Schaffhausen 1870. Ueber die Liturgie d. Kreuzes und der Kreuz- oder Passionszeit Gaderanger, *Année liturgique VI, Passion semaine sainte VIII*, worin auch die Kreuzreden und die Sequenz *Laudes crucis attollamus* behandelt sind; Pimont, *Les hymnes du rev. romain*, Par. 1884, III; Kayser, *Kirchenmusik*, 2. Aufl. 1887.

2. Darstellungen des Kreuzes. In der letzten Zeit, da die Kirche noch selber unter dem wahren Kreuze der Verfolgung seufzte, da man Homilien und öffentlichen Vorträgen das den Heiden und Heiden gleichmäßig verhasste Wort ruzigen durch andere minder anstößige Ausdrücke umschrieb (s. die betr. Stellen bei Stodtbauer 9—152), und da man den Kreuzestod des göttlichen Heilandes gegen Spott und souveräne Verachtung der Gebildeten verteidigen mußte, da konnte einer bildlichen Darstellung der Kreuzigung und des Gekreuzigten in der Öffentlichkeit keine sein. Erst mußte lange tiefe Grabe Nacht das verhüllen, bis es alles Schmachvolle, was in Augen der damaligen Gesellschaft daran haften wollte, abgestreift hatte. Wie Minucius Felix (Octavius c. 9. 29, Migne, PP. lat. III, 2. 332) und Tertullian (Apolog. 16; Ad 1, 12) sich dagegen verteidigten, „Kreuzster“ zu sein, so mußte noch die Synode von Carthago im J. 305 (Can. 36: *Placuit picturas*

in ecclesiis non esse debere) ein Verbot erlassen, Bilder des Herrn in den Kirchen darzustellen, aus Furcht, es möchte der Gegenstand des Cultus dadurch zu einer contumelia Salvatoris werden, indem damit den Heiden und Juden ein Anlaß zur Verunehrung desselben gegeben würde. Man denke an das vor etwa 40 Jahren beim Abbruch der römischen Kaiserpaläste auf dem palatinischen Hügel im Innern der Slavengemächer entdeckte Spottcrucifix (Garrucci, *Il Crocifisso del Pal., Civiltà catt.* 1857, IV, 529; Becker, *Das Spottcrucifix*, Breslau 1866; Kraus, *Das Spottcrucifix vom Palatin und ein neu entdecktes Graffito*, Freiburg 1872). Bei allem Muth, welchen die ersten Christen für sich selbst zeigten, und eben wegen der hochherzigen Gesinnung, womit sie ihr Leben für ihren Glauben ließen, suchten sie doch Allem vorzubeugen, was ihre Religion entwürdigte und den Gegenstand ihrer Verehrung in's Possenhafte herabziehen konnte. So blieb denn nichts Anderes übrig, als entweder ganz und gar auf die Darstellung des Erlösungstodes und jeden Hinweis darauf in Malerei und Plastik zu verzichten, oder aber denselben mit Formen zu überbeden, welchen die Christen verständlich waren, aber den Heiden nichts verriethen — Arcandisciplin in Schrift und Wort und figurativer Darstellung. Da das Christenthum die Erfüllung der Typen und Weissagungen alter Zeit ist, so wählte man zur Bezeichnung der Ereignisse aus Christi Leben Symbole, die entweder durch Tugte der heiligen Schrift oder durch Sagen und mythologische Bedeutungen und Beziehungen sich mit Christi Leben und Werk zusammensetzen ließen. Auf diese Weise entstanden neben anderen symbolischen Zeichen (vgl. darüber Wolter, *Die römischen Katafomben*, Frankfurt 1866, I, 16 u. 17 ff.) die sogen. *crucis dissimulatio*, d. h. solche aus dem Heidenthume oder der Mythologie genommene Zeichen, welche durch irgend eine Ähnlichkeit mit dem Kreuz den Christen ein Symbol des Werkzeugs der Erlösung, den Heiden aber wegen des heidnischen oder mythologischen Ursprungs nicht verdächtig sein konnten. Das wichtigste, fruchtbarste und verbreitetste derselben ist das Buchstabenymbol des Namens Christi oder das Monogramm. Ueber die Frage, ob und in welcher Bedeutung das sogenannte Constantinische Monogramm schon vor Christus vorkomme, vgl. Rapp, *Das Labarum und der Sonnen-cultus*, in den *Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinland*, Doppelheft XXXIX und XL, Bonn 1866, 116 ff., und Müntz, *Archäologische Bemerkungen über das Kreuz, das Monogramm u. s. w.*, Wiesbaden 1866, 43. — Seit dem 3. Jahrhundert ist als im christlichen Gebrauch befindlich die Form nachweisbar, am Ende des 3., jedenfalls zu Anfang des 4. Jahrhunderts erscheint X in Verbindung mit P auf christlichen Epitaphien. Ueber die Bedeutung X findet sich eine Stelle im Codex 26 des Merton College zu Oxford,

